

Leszeit: Täglich früh 7 Uhr. Inzerate werden angenommen: bis Abend 6, Sonntag bis Mittag 12 Uhr: Marienstraße 13.

Umsatz: in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 10,000 Exemplare.

Dresdener Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitreducteur: Theodor Probiß.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Rgr. bei unentgeltlicher Postsendung in's Ausland. Durch die Königl. Post Vierteljährlich 22 1/2 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr.

Inzeratenpreise: Für den Raum eines gebalteten Zettels: 1 Rgr. Unter "Strassendruck" die Zeile 2 Rgr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Klopsch & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 26. April.

...1. Berlin, 23. April. Die der gestern eröffneten internationalen Konferenz vorausgegangenen Verhandlungen der deutschen Hülfvereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger haben zu einem positiven und schönen Erfolge geführt. Alle deutschen Landesvereine haben sich zur gedeihlichen Erfüllung der gemeinsamen Aufgabe aufs Engste verbunden, unter Wahrung der vollen Freiheit des Handelns nach innen und ohne Beeinträchtigung der von denselben in den Kreis ihrer Thätigkeit gezogenen weiteren Aufgaben. Bereits in der ersten Sitzung erfolgte allseitige Verständigung, die zweite Zusammenkunft, am 21. d. Abends, war der formellen Erledigung der Uebereinkunft gewidmet; ein erhebender Moment war es, als bei der Unterzeichnung des Vertrages die deutschen Delegirten sich mittelst Handbills gegenseitig das feierliche Gelübde trau u Zusammenhaltens bei den gemeinsamen Werken der Humanität gaben. - Gestern und heute hielt die internationale Konferenz ihre ersten Sitzungen, die unter regem Anteil in günstigster Weise verliefen. Der Saal des Abgeordnetenhauses war schon geschmückt mit den Flaggen aller theilnehmenden Nationen und dem natürlich vorherrschenden rothen Kreuze auf weißem Grunde; für J. Maj. die Königin und J. R. Hof. die Frau Kronprinzessin, welche der Sitzung mit sichtbarem Interesse bis zu Ende beiwohnten, war eine besondere Loge errichtet; die Zwischenräume füllte ein ausserwähltes Publikum. Es waren im Ganzen gegen 160 Delegirte anwesend, darunter auch einige Damen, und viele hervorragende Persönlichkeiten, wie der türkische Votischer Aristarchi-Bey, der schweizerische Gesandte Obrist Hammer, aus Rußland General Baumgarten und Dr. v. Gauron, Baron Mureby Arneß und Ritter von Mauthner aus Oestreich, Monnier und Dr. Appia aus Genf, Graf Serurier und Dr. Cheau von französischem Verein, Prof. Esmarck aus St. L. Dr. Castiglione für Italien und v. A. namentlich auch für Preußen zahlreiche ausgezeichnete Männer. Der Vorsitzende des preussischen Centralcomit'es, wickl. Geh. Rath von Seybo v, wurde per Acclamation zum Präsidenten erwählt, zu seinen Stellvertretern ebenso Monnier und Graf Serurier. Die ganze Haltung der ersten Konferenz war eine sehr feierliche, durchleuchtete, vom Geiste lebenswürdigsten Entgegenkommens und dem Bewußtsein der großen Zwecke, die einmüthig angestrebt werden. Frankreich, Spanien, Portugal u. d. Dänemark sind nur durch Vereind. delegirte, nicht auch durch Regierungsmandatoren vertreten. General-Arzt Dr. Löffler hielt in der ersten Sitzung einen gediegenen Vortrag über die preussischen Propositionen in Betreff der Organisation der Hülfthätigkeit im Landkriege. Nach interessanter Debatte, an welcher sich namentlich Franzosen, Schweizer, Niederländer, Oesterreicher und Russen beteiligten, wurden die preussischen Vorschläge angenommen. Heute Vormittags wurde über die Hülfleistung zur See verhandelt. - Gestern Nachmittags 4 Uhr wurden die Congressmitglieder ihren Majestäten vorgestellt und aufs Liebendwürdigste empfangen. Der König begrüßte die Versammlung mit wahrhaft herzlich Worten: Er hoffe, daß ein langer Friede die Vereine sobald nicht zur Thätigkeit ihrer Hauptaufgabe werde gelangen lassen, Er wisse aber, daß dieselben im Nothfalle thätige und zuverlässige Hülfleistung leisten würden und dankte ihnen für ihre Bemühungen. Die Königin drückte unter Anderem dem Vertreter des Altersvereins Ihr Bedauern darüber aus, daß die hohe Präsidentin desselben von der persönlichen Theilnahme am Congresse verhindert gewesen sei, welches Bedauern auch von andern Seiten lebhaft geteilt worden ist. Nach der Vorstellung fand in den festlich geschmückten Räumen des Hotel du Nord das vom Preussischen Central Comite seinen Gästen offerirte splendide Diner statt; die bunten Uniformen und Decorationen aller europäischen Staaten vermehrten den stattlichen Eindruck der Versammlung, die ein wahres internationales Verbindungs fest feierte.

Im Reichstage, so schreibt man uns aus Berlin, erregt die Haltung der Cassallerer nicht geringe Verwunderung. Man weiß dort nicht mehr, ob überhaupt Socialisten im Reichstage sitzen. Namentlich ist der sächsische Arbeiterpräsident, Herr Fritz Wendt, bisher nur zweimal auf ganz kurze Zeit, ein Viertelstündchen höchstens, im Reichstage erschienen. Etwas länger hat Herr Kupferschmid Försterling ausgehalten, aber ihre Theilnahme an den Geschäften ist gleich Null. Gleichwohl steht jetzt fast täglich ein Gegenstand auf der Tagesordnung des Reichstags, der, wie selten einer, im hohen Grade geeignet ist, das Interesse gerade der Socialisten in Anspruch zu nehmen. Es ist dies die Gewerbeordnung. Die Kapitel über Fabrikwesen, Lehrlinge, Gesellen, Gewerbehilfen, Innungen, Arbeiter u. s. w. liegen doch gerade Abgeordneten, die sich als die ausschließlichen Vertreter der Arbeiter ausgeben, sehr nahe; hier ist ein Feld, auf dem sie ihre Forderungen, Anschauungen und Erfahrungen am ehesten zum Vortrag bringen können, wo

ihnen Gelegenheit geboten ist, sich um das Wohl der Classen, denen sie ihre Anwesenheit im Reichstage hauptsächlich verdanken, verdient zu machen.

Hier ist Abend! Komm' und zeig' Deine Kunst, wie weit getanzt! Der trolle Dich und schweige, Wenn Du hier nicht tanzen kannst!

Statt dessen haben sich die Cassallerer männlicher Linie begnügt, durch Herrn v. Schweiger in der Generaldebatte einige mißverständliche volkswirtschaftliche Theorien zum Besten zu geben und in der Frage über die Sonntagsarbeit in Fabriken und Werkstätten einen Antrag zu stellen; im Uebrigen haben sie die Sitzungen, wo die Gewerbeordnung beraten worden ist, vollständig geschwänzt. Die Cassallerer weiblicher Linie, Wendt und Försterling, haben sich, wie schon bemerkt, nur flüchtig gezeigt; sie kamen, obwohl sie in Berlin weilen, kaum einmal in den Sitzungssaal; zu einem Antrage haben sie sich noch nicht aufgeschlossen. Ob dies namentlich im Sinne der Freiberger Wähler ist, daß ihren Interessen seitens ihres Vertreters nur eine so geringe Theilnahme geschenkt wird, dürfte billig bezweifelt werden. Constatirt aber muß die Thatsache werden, daß die Socialisten par excellence gerade bei socialen Fragen fehlen.

Die Hausbau-Deputation des Gewerbevereins fordert heute (siehe Inzerat) auf Grund eines Beschlusses des Verwaltungsrathes die Theilnehmer am Hausbau auf, die erste Ratenzahlung von 1 Thlr. pr. Stüd der gezeichneten Darlehnscheine gegen Empfangnahme der Interimsequittungen, Citra-Acte Nr. 7, von 9 bis 1 Uhr Vormittags und 3 bis 6 Uhr Nachmittags zu leisten.

In Wurzen hat sich der Signalist Kummlich beim 3. Schützenbataillon erschossen. Man fand ihn leblos und ganz entkleidet Mittags in seinem Bette liegen. Das Gewehr eines Kameraden lag neben dem Bette; die Kugel war ihm durch den Mund eingebrungen und am Hinterkopf wieder herausgegangen. Man glaubt, daß Furcht vor einer ihn erwartenden Strafe ihn zu diesem Schritte gedrängt habe.

Unser Mitbürger, Herr Brauerbeisiger Braunsch weit seit einiger Zeit in Berlin, um die Interessen des durch die vorgeschlagene erhöhte Branntweinsteuer so schwer bedrohten Brennereigewerbes wahrzunehmen. Eine Ablehnung dieser Steuererhöhung durch den Reichstag gilt als eine ausgemachte Sache, da dieselbe in den Kreisen der conservativen Landwirthe einen nicht zu besiegenden Widerstand findet. Die demokratischen Abgeordneten aber werden sich in die Abwerfung dieser Steuer mit den Conservativen vereinigen, da sie beschlossen haben, der Bundesgewalt überhaupt keine neuen Geldmittel unter irgend welcher Form zur Erhaltung und Vermehrung des jetzigen Militärstandes zu bewilligen. Ob freilich die namentlich von den sächsischen Landwirthen so dringend begehrte Umwandlung der bisherigen Maßschraunsteuer in eine Fabriksteuer ohne eine Erhöhung der Steuer überhaupt erreicht werden wird, dürfte noch zweifelhaft sein.

Es ist eine bekannte, nicht wegzuleugnende Thatsache, daß in den verschiedenen Restaurationen sich Leute einfanden, die es mit dem Wein und Wein nicht so genau nehmen und mitunter Tischgeräthschaften, die vom Dienstpersonal nicht streng bewacht werden, mitgehen ließen. Es soll dies eine mildere Ausdrucksform für heftigen Diebstahl sein, wie der mit Dietrichen, Knütteln und Kniebrechern bewaffnete Räuber im ersten besten Walde. Jaded, es kommen glücklicher Weise auch ehrliche Leute, ja meistens ehrliche Leute in die öffentlichen Etablissements und denen muß es allerdings sehr unangenehm sein, wenn sie vom Wirth als Occasionisten angesehen werden. So finden wir auf den Deckeln der Vertopschen in der Donat'schen Restauration in Warschau die Devise: "Gestohlen in Warschau bei Donat". Das ist denn doch etwas sehr unangenehm gegen anständige Gäste. Der bloße Name würde auf dem Deckel ebenfalls genügen, obige unhöfliche Devise schließt aber auch nicht vor dem Diebstahl; denn was purzelt soll, das purzelt doch!

Wie man unverschuldet und unwillkürlich in Weg geraten kann, davon erzählt ein durch Dresden reisender Herr. Die Prager Sicherheitsbehörde wurde dieser Tage in den Morgenstunden in Kenntniß gesetzt, daß ein junger Mann der Erzähler in der vergangenen Nacht auf einer Station zwischen Wien und Prag eine Fünzigguldennote habe wechseln lassen, die später als ein Falsificat erkannt wurde. Da dem betreffenden Telegramme die Personalbeschreibung gegeben war, so wurde der vermeintliche Banknotenfälscher bei seiner Ankunft in Prag sofort eruiert verhört. Der Angehaltene gab an, daß er Geschäftsvorfahre sei und eine Baarsumme von 5000 Gulden welche größtentheils aus Hundert- und Fünzigguldennoten best. be, bei sich habe. Sämmtliche Banknoten wurden einem Prager Geldwechsler zur Begutachtung vorgelegt, welcher sie alle für echt erklärte. Im Verlaufe des Nachmittags langte die beanstandete Fünzigguldennote in Prag an, aber zur freudigen Ueberraschung des jungen Mannes wurde sie von einem

Beamten der Nationalbank-Filiale ebenfalls als echt bezeichnet. Nun konnte der Geunglückte erst seine Reise fortsetzen.

Kleine Wochenchau.

Die Kugbalgerei der unterschiedlichen politischen Parteien in den Zeitungen nimmt sich zuweilen gar possirlich aus. Die eine ärgert sich über die andere und umgekehrt. So ärgerte sich dieser Tage die Leipziger Zeitung über den Hans Blum in Berlin dermaßen, daß sie drohte, von Hans Blum gar nichts mehr abdrucken zu lassen, er möge auf dem Reichstage sagen was er wolle. Wenn Hans Blum sich ob dieser furchtbaren Drohung nicht sofort in die Spree gestürzt hat, muß er ein großer Charakter sein. Eine solche zwerghafterschütternde Drohung eines politischen Journals, dessen Pflicht es ist, gewissenhaft über parlamentarische Verhandlungen zu berichten, ist in der ganzen Zeitungspreise noch nicht dagewesen. Denkt denn die Frau Leipzigerin, daß sie das einzige Journal auf Gottes Erdboden? Weiß sie nicht, daß hinter Schnarrtanne, Prieschlich und dem Corisch ihre Nachherrlichkeit vollkommen zu Ende? Weiß sie nicht, daß sie ohne ihre Sterbe- und Geburtsanzeigen schon längst im Todtenregister der zahlreich vorhergegangenen alten Schwestern verzeichnet stehen würde, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sie sich überlebt hat und den heutigen Zeitersforbernissen nicht mehr zu entsprechen im Stande ist? Denn mit Mittheilungen, wie sie vorige Woche unter den Weltbegebenheiten brachte: "daß der Herzog von Altenburg nach Eisenberg gefahren sei, um daselbst mehrere Tage nach Auerhähnen zu schießen," ist heut zu Tage dem Leser wenig mehr gebietet und wir glauben, dem Herzoge von Altenburg selbst nicht. Muß denn gleich in die weite Welt hinausposaunt werden, wenn sich einmal ein hoher Herr ein kleines, unschuldiges Privatvergnügen gestattet? Doch genug über dies Kapitel und die Leipziger Zeitung dazu.

Nun haben wir bereits das sächsische Landtagscandidatenprogramm Nr. Drei. Auch die conservative oder bündestoglich-constitutionelle (particularistisch will sie nicht genannt sein) Partei ist vorgeschritten und hat abgeprobt. Sie verspricht ebenfalls "zeitgemäßen Fortschritt" und unterscheidet sich von den Demokraten und der freisinnig deutschen Partei, die ebenfalls "zeitgemäßen Fortschritt" auf ihre Fahne geschrieben, einzig und allein dadurch, wie jede dieser drei Parteien diesen "zeitgemäßen Fortschritt" auffaßt.

In Berlin geht die Majorität des Reichstags in ihren Einheitsbestrebungen immer weiter vorwärts. Man verlangt ein einheitliches, verantwortliches Bundesministerium, ferner ein allgemeines Civilrecht. Nun hat aber die Sache insofern einen Haken, daß der gute Reichstag zwar viel verlangen kann, aber der Bundesrath hat keine Fäden, das Verlangte zu gewähren. Das ist gerade, wie es vor fünfzig Jahren beim seligen Rector Anger war. Da verlangte die warmblütige Prime und Secunde aller Augenblicke einen freien Hundstags-Nachmittag. Wir schreiben unser Verlangen sogar kalligraphisch schön und lateinisch an die große schwarze Tafel. Da kam aber der Bundesrath in der Person des guten Rectors, wüßte unser kalligraphisches Latein mit dem Schwamme weg und wir mußten in der Schule bleiben wie alle Tage.

Belanulich legen sich fast alle größeren europäischen Regierungen ein Actenfascikel an, in welches sie die unterschiedlichen diplomatischen Noten über ihre politische Thätigkeit, die sie mit anderen Regierungen getrieben haben, einheften. Sie nennen dieses Actenfascikel, je nach der Farbe des Umschlages, den der Buchbinder dazu genommen hat, bald Roth, bald Blau, bald Grün, bald Gelb Buch. Fast alle Farben des Regenbogens sind auf diese Art verausgabt. Nur die praktische Regierung hatte noch kein solches Buch. Natürlich, die Farben waren alle geworden; ihr wäre nur Schwarz übrig geblieben. Da erhob sich vorige Woche der Abg. Twesten auf dem Reichstage und verlangte von Bismarck ebenfalls ein solches Dachtelmädelbuch. Der Reichskanzler dachte wahrscheinlich bei sich: "Zu gloobe, 's schmecke!" und sagte, daß er kein Freund von solchen Büchern sei. Wenn aber der Reichstag darauf bestche, so wolle er für die künftige Session "unschädliches" Material zusammensuchen. Man sollte meinen, der Reichstag könnte an dem "schätzbaren Material", welches er selbst während einer Legislaturperiode erzeugt und worunter so viel "gesprochenes Malulatur" befindlich, an Scripturen hinreichend genug haben. Was ein Minister nicht will, daß es an die Öffentlichkeit gelange, wird er nicht vom Buchbinder noch besonders in ein Blau oder Gelb Buch einbinden lassen. Bei einem guten Diplomaten heißt es accurat so, wie es von der Liebe heißt:

Willst Du der Liebe Dich erwehren, So lerne auch verdröweln sein; Nur Den in der Liebe den Mähten man nennt, Der da am besten zu schwelgen gelernt.

Schließlich kam man in Berlin auch noch auf das Gesandtschaftswesen der Mittel- und Kleinstaaten, welches man für überflüssig erklärte und als zu kostspielig abgeschafft